

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erhalt
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Craß Junke**, Aue (Erzgebirg.)
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserte
Ne einseitige Zeitspalt 10 Pfg., zweiseitig 20 Pfg., dreiseitig 25 Pfg., vielseitig 30 Pfg., pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 66

Donnerstag, den 22. März 1900.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Hundsteuer in Aue ist am 18. dieses Monats erloschen.

Aue, den 19. März 1900.

Der Rat der Stadt.

Rudolph, R. Kassessor. Jkr.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung vom 19. März

Das Haus ist ungemein schwach besucht. Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Staatsberatung. Stat des Reichseisenbahnnamts. — Abg. Pachnide (fr. Vg.) beklagt lebhaft, daß für eine Personalreform gar keine Aussicht sei. Preußen sei das Haupthindernis und zwar sowohl der Landtag wie der Minister. In Preußen fürchte man den aus einer Tarifherabsetzung entstehenden Einnahmeausfall. Dieses Bedenken entbehre aber jeder Berechtigung, da erfahrungsgemäß billige Tarife den Verkehr erhöhen. Die Herabsetzung der Tarife sei sogar ein verfassungsmäßiges Gebot, und das Reich, der Reichstag, veräußere ihre Pflicht, wenn sie nicht auf dieses Ziel hinwirkten. Und wie stellt sich zu den Erklärungen des Ministers Thiele das Reichseisenbahnnamt? — Direktor des Reichseisenbahnnamts Dr. Schulz findet die Ungebuld des Vorredners begreiflich. Er selbst sei von einer derartigen Empfindung nicht ganz frei. Es lägen aber erhebliche Schwierigkeiten in der Sache, da auf die Finanzen der Einzelstaaten gebührende Rücksicht genommen werden müsse. — Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) meint, hier sehe man wieder, wie wenig sich die Erwartungen erfüllt hätten, die seinerzeit an das Reichseisenbahnnamt geknüpft worden seien. — Abg. Stolle (Soz.) verbreitet sich über Ueberbürdung von Beamten als Ursache von Bahnunfällen. Der Minister von Thiele habe an die Betriebsdirektionen eine Anweisung ergehen lassen, wonach eine Personalersparnis herbeigeführt werden könne, eine Deute nach dem regelmäßigen Dienst noch zum Weichenstellungsdienst usw. herangezogen würden. Und seien dann die Deute wegen Ueberbürdung unfähig, im gegebenen Augenblick das Nötige zu thun, so kämen sie ins Zuchthaus. — Prästent Schulz bestreitet eine Zunahme der Eisenbahnunfälle. Das Gegenteil sei vielmehr der Fall. — Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal geht auf eine Aeußerung des Abg. Stolle ein, wonach das Koalitionsrecht

der Eisenbahnbediensteten erschwert werde. Diese Frage stehe gar nicht im Zusammenhang mit den Angelegenheiten, die dem Eisenbahnnamt unterstellt seien. Abg. Stolle übersehe auch, daß auf die Eisenbahnarbeiter die Gewerbeordnung gar keine Anwendung finde. Ausgenommen seien in diesem Punkte allerdings die Werkstättenarbeiter. — Abg. Bräcke (fr. Vp.) erblüht in Herrn v. Miquel den Haupthemmschuh für Tarifreformen. — Abg. Stolle (Soz.) polemisiert nochmals gegen die sächsische Staatsbahnverwaltung. — Prästent Schulz bemerkt, die sächsische Verwaltung zahle ihren Arbeitern höhere Löhne als irgend eine andere Staatsbahnverwaltung. — Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal bemerkt noch, daß die Verwaltung in einem so verantwortungsvollen Betriebe unmöglich sozial Agitatoren dulden könne. — Der Stat wird genehmigt. Auch der Pensionstat gelangt zur Annahme. — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung. — Schluß 6 Uhr.

Aus der politischen Welt.

Ausland.

* Trotz den Huldweisen der Königin Victoria für Irland dauert dort die feindselige Stimmung der Massen gegen England fort und bricht bei jeoem halbwegs geeigneten Anlasse hervor. So am Sonnabend bei dem herkömmlichen Straßenumzug aus Anlaß der Einführung des neuen Vorbauwerks von Dublin in sein Amt.

* Wien, 20. März. Gestern Nachmittag trat die böhmische Abtheilung der Ausgleichskonferenz zusammen.

* Rußlands Antwort auf die Bitte um Vermittelung der Präsidenten Krüger und Stejneger dürfte in wenigen Tagen veröffentlicht werden.

Der Krieg in Südafrika.

* In Pretoria soll sich ein aus 2000 Frauen bestehendes, bewaffnetes, den kurzen schottischen Rock tragendes Amazonenkorps gebildet haben (?).

* Nach den vorliegenden Meldungen ist die Lage im Orange-Freistaat nicht erheblich verändert. Lord Roberts macht die Mitteilung, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Bloemfontein und dem Kap wieder aufgenommen ist, und weiß außerdem über neue Waffenlieferungen von Freistaatbüren zu berichten.

Wenn auch 800 Büren auf ihre Farmen zurückkehren so läßt das keinen Schluß auf die Kampfesfreudigkeit der Büren zu. Der Aufstand der Boerländer ist jedenfalls noch nicht gebrochen, scheint sich sogar an einzelnen Stellen mit erneuter Kraft zu betätigen. Auch in Natal steht es nicht danach aus, als ob die Büren kampfesüchtig seien.

* London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Alwal North: Kommandant Olivier hat sich in der Richtung auf Kroonstad zurückgezogen. — Cavallerie ist ausgesandt worden; um das Kommando Olivier zu entwaffnen.

* London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Lorenzo Marques von gestern: In der vergangenen Woche hat die portugiesische Behörde eiligst eine Abtheilung Infanterie an die Grenze der Südafrikanischen Republik entsandt, um die dortige Garnison zu verstärken.

* London, 19. März. Dem Reuterschen Bureau wird aus dem Lager der Büren bei Glencoe vom 15. d. M. gemeldet, daß die neun Verhaftungen längs der Biggarsberge jetzt vollendet sind.

* Lord Roberts hat eine Truppenabtheilung nach Maseling entsandt, um dieses zu entsezen.

* In Natal erwarten die Büren den Obrmarsch Bullers, dessen Aufgabe es ist, durch den Von Keen-Paß in den Freistaat und womöglich über Volksrust in Transvaal einzudringen.

* In Kimberley liegen etwa 1000 Mann krank oder verwundet darnieder. Die Gesamtzahl der in den verschiedenen Hospitälern Südafrikas in Pflege befindlichen verwundeten und kranken Soldaten aller Grade soll 17 000 betragen.

Vermischtes.

Deutschland.

§ Der Neubau der Expeditionshalle der Maltenwalzwerke Hiebmann, Itzert u. Cie., Oberhausen (Rheinland) stürzte ein. Ein Arbeiter wurde getödet, mehrere sind verletzt. Gegen den Bauunternehmer Boezershausen, dem schon früher zwei Neubauten, ein Kirchbau und ein Tanzsaal, einstürzten, wurde die Untersuchung eingeleitet.

§ Bremen, 19. März. Der hiesige Dampfer „Diana“ von der Dampfschiff-Gesellschaft „Riptun“ ist auf der Reise von Königsberg nach Bremen bei Bornholm in schwerem Sturm gestrandet und gesunken. Die Mannschaft wurde in Holtzenau gelandet.

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher.

17

Diese Versicherung schien dem Grafen eine gewisse Befriedigung zu gewähren. Ich kann Ihnen kein festes Versprechen geben, mein Fräulein. Ich glaube nicht, daß meine Bemühungen fehlschlagen werden, aber allerlei Empfindlichkeiten werden zu schonen sein. Die Großen sind zuweilen sehr schwach. Sie werden vielleicht darauf bestehen, daß Herr Lane Mailand für einige Zeit verläßt.

„Ja, vorausichtlich!“ rief Olga erust. „Für ihn ist eine solche Maßregel nur ein Vorteil, er wird allermögl. sicherer sein wie hier.“

„Ich bemerke, daß Sie ein sehr tiefes Interesse an Ihrem Bertendiger nehmen, obwohl er Ihnen persönlich fremd ist.“

„Wäre ich eine Frau, wenn ich es nicht thäte? Wünschen Sie mich anders, herzlos, Mylord?“

„Welchen Sie immer das liebliche, gemüthvolle Wesen, das Sie sind, gnädiges Fräulein.“ rief der Graf mit größerer Lebhaftigkeit, als er bisher gezeigt hatte, „denn nichts kann gut, rein oder schön sein, was sich nicht in Ihnen vereinigt.“ und als hätte er sich zu warm ausgebrüht, verabschiedete er sich hastig von der jungen Sängerin.

Olga sah ihm bestürzt, fast erschrocken nach. Frau Sator, welche während des Besuches aus Gründen der Schicklichkeit in dem kleinen Empfangszimmer geblieben war, schien gleichfalls in Verlegenheit und verlor sich einige Minuten in tiefes Nachdenken. Endlich stand sie auf, und ihre Hand auf die Schulter ihrer Nichte legend, flüsterte sie: „Du träumst, Olga?“

„Nein, Tantchen, nein, ich bin nur in hohem Grade erstaunt.“

„Das überrascht mich nicht, Kind. Ich glaube, mich nicht zu täuschen, Olga, wenn in dem Herzen dieses vornehmen Herrn und mächtigen Staatsmannes, dessen Weilen in dieser Stadt ganz Mailand in Aufregung versetzt,

plötzlich eine heiße, innige Liebesleidenschaft für Dich erwacht ist.“

„Deine Gärtlichkeit für mich verbietet Dein Urtheil, teure Tante.“ bemerkte Olga erdtäub. „Wie könntest Du sonst so thöricht sprechen?“

„Ich bin meiner Sache fast gewiß, Kind.“

„Das wolle Gott nicht!“

„Und weshalb?“ fragte Frau Sator.

„Du selbst nennest den Grund. Weß er ein vornehmer Herr und ein mächtiger Staatsmann ist, fesseln ihn Stellung und Pflichten, die ihn nicht gestatten, mir die einzige Huldigung darzubringen, welche einer ehelichen Frau anzunehmen erlaubt ist. Er ist edel und großherzig; wie jart war es von ihm, mir nichts als diese lustige Blumenpende zu überreichen. Rein, Tantchen, verlaß Dich darauf, der Graf von Irving wird mir nie mehr sein, als ein treuer, uninteressierter Freund.“

Frau Sator antwortete nicht. Sie hatte genug gesagt, um ihre Nichte aufmerksam und sie mit dem Gedanken vertraut zu machen, den sie angeregt.

Graf Irving befand sich in einem eigentümlichen Zwiespalt mit sich selber. Die junge Künstlerin zog ihn wunderbar an, ein unerklärlicher Zauber spann sich von ihr zu ihm hinüber. Die fremdlose Lage des Mädchens, das so rein, so edel und jart wie eine hulse Maienblüte vor ihm aufgestiegen war, hatte seine tiefste Teilnahme gewonnen. Er dachte der schönen Sängerin in seinen Träumen, ihr Bild umschwebte ihn zu allen Stunden, und eine ihm bis dahin völlig fremde Sehnsucht füllte seine Seele aus.

Die Kränkung, welche seiner Landsmännin widerfahren war, erweckte in seinem ritterlichen Sinn einen dreinenden Horn gegen den heimtückischen Veleidiger, und eine warme Sympathie für den jugendlichen Beschädigten der angegriffenen Dame.

Auf dem Rückwege zu seinem Wästhofe erwog er im Geiste noch einmal alle die Umstände jenes häßlichen Vorfalls und dessen, was sich daran knüpfte.

„Abern Versprechen war nur ein bedingtes.“ sagte er sich, „dennoch muß es gehalten werden. Ich sehe eine ernste Möglichkeit, ans Ziel zu gelangen, sie widersteht mir, dennoch muß ich mich an sie halten.“

Er erinnerte sich des Wafspruches seines alten Hauses: „Thue Deine Pflicht, komme, was da mag.“ In seinem öffentlichen Leben hatten diese Worte dem Grafen unverbrüchlich als Leitstern gedient, sie sollten ihm auch jetzt den rechten Pfad zeigen.

Konrad Verdi besaß unseugbar diese schätzenswerten Eigenschaften. Er war tapfer wie ein Löwe, einer warmen, aufrichtigen Freundschaft fähig, und nicht im stande, eine schlechte That auszuführen, einem niedrigen Gedanken Raum in seiner Seele zu geben. Wie sein Vetter Wolinski, war er ein einziges Kind, der Erde des Fürsten von Verdi. Die Besitzungen seiner Familie lagen im Ausnahmestück des Valasses in Mailand und eines kleinen Gutes an den Ufern des Comer-Sees im Kirchenstaat, außerhalb des österreichischen Machtgebietes. Dieser glückliche Umstand sicherten dem Vater und dem Sohne eine Art von Unabhängigkeit, welcher sich die wenigsten Adelsgeschlechter der Lombardie damals zu rühmen hatten.

Der junge Marquis, dem die Natur einen sehr scharfen Verstand geschenkt hatte, kannte seine Landsleute und ihren leidenschaftlichen, vorurtheillichen Sinn sehr genau und deshalb ästerte er für die Sicherheit seines Freundes. Wäre Lane nach der Itabelle gebracht worden, so würde er weniger besorgt, weniger ängstlich gewesen sein, dort wäre der Staat für ihn verantwortlich gewesen. Etwas anders war es mit dem Stadtgefängnis. Weid ist in allen Ländern eine gewaltige Triebkraft, in Italien ist es allmächtig, und Konrad benutzte es in verständigster Weise. Durch seine Spione erfuhr er, daß sein Vetter den obersten Gefängnisaufseher zu sich in den Bollnischen Palast einbieten hatte. Er sollte sich nachts verkleiden bei ihm einfinden.

Konrad erriet, was das zu bedeuten hatte. 66,19